

Frauen in 50 Jahren Agrarberichterstattung – eine geschlechterspezifische Analyse

Women in 50 years agricultural reports – a gender-specific analysis

Ulrike TUNST-KAMLEITNER, Manuela LARCHER und Stefan
VOGEL

Zusammenfassung

Der Grüne Bericht, das zentrale Medium der österreichischen Agrarberichterstattung, dokumentiert seit 1959 jährlich die Lage der heimischen Land- und Forstwirtschaft und stellt die wichtigste agrarische Informationsgrundlage für Politik und Wissenschaft dar. Für diesen Beitrag wurden alle 50 Jahrgänge des Grünen Berichts aus einer feministischen Perspektive analysiert, um die Darstellung der Rollen und Leistungen von Frauen in der Landwirtschaft im Zeitablauf herauszuarbeiten. Die Ergebnisse zeigen, dass Frauen in 50 Jahren Grüner Bericht zunehmend mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, aber auch, dass insgesamt ein traditionelles Frauenbild dominiert. Die Darstellung der Bäuerin, die für Haushalt und Kinder verantwortlich zeichnet und ihrem Mann bei Bedarf auch im landwirtschaftlichen Betrieb zur Hand geht, wird erst langsam um die Rolle der selbständigen Betriebsleiterin erweitert.

Schlagnworte: Frauen- und Geschlechterforschung, Medienanalyse, Grüner Bericht

Summary

The “Green Report” celebrates its 50th anniversary. Since 1959 the leading medium for Austrian agriculture annually issues reports about the developments of the Austrian agriculture sector. The “Green Report” is generally considered as the most important source for Austrian agricultural policy and science. In this paper, the reports issued since 1959 are analyzed from a feminist perspective, to compile the changing role of peasant women. Generally for women, a

Erschienen 2011 im *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie*,
Band 20(1): 75-84. On-line verfügbar: <http://oega.boku.ac.at>

traditional role predominates in all Green Reports. Nevertheless their role has changed in recent years. Their picture has evolved from motherhood and housewife to the additional function of a farming manager. Further the attention to woman has been constantly increasing since the first reports 1959.

Keywords: Gender Studies, Content Analysis, Green Report

1. Einleitung

Die Landwirtschaft ist geprägt von einer hierarchischen Geschlechterordnung. Dies spiegelt sich in vielfältiger Weise wieder. Sei es in der Agrarpolitik, wo Frauen in Entscheidungsgremien kaum präsent sind oder in der praktischen Arbeit, als wenig beachtete Produzentinnen. Ausgehend von der These, dass die hierarchische Geschlechterordnung auch durch agrarische Medien und Agrarstatistik perpetuiert und manifestiert wird (OEDL-WIESER, 2006), präsentiert dieser Beitrag die Ergebnisse einer geschlechtsspezifischen Analyse des Mediums „Grüner Bericht“.

Der auf Grundlage des österreichischen Landwirtschaftsgesetzes, seit 1959 jährlich veröffentlichte Grüne Bericht ist das offizielle Medium der österreichischen Agrarpolitik. Er dokumentiert und analysiert die agrarwirtschaftlichen Entwicklungen sowie die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Dabei setzt er jährlich thematische Schwerpunkte und stellt aktuelle Forschungsprojekte im Agrarbereich vor. Der Grüne Bericht kann somit als „Sprachrohr“ der Agrarpolitik verstanden werden.

Mit Sprache werden Absichten, Einstellungen, Wissen und die Annahmen über die Umwelt ausgedrückt. Diese sind mitbestimmt vom soziokulturellen System und spiegeln institutionalisierte Werte und Normen der Gesellschaft wider. Dies gilt auch für die Sprache im Grünen Bericht, weshalb er sich für eine Medienanalyse zur Beantwortung folgender Forschungsfragen eignet:

- Wie viel Aufmerksamkeit erhalten Frauen und ihre Leistungen im Grünen Bericht?
- Wie und in welchem Kontext werden Frauen im Grünen Bericht dargestellt?

- Inwiefern haben sich weibliche Rollenzuschreibungen in Laufe von 50 Jahren Grüner Bericht verändert?

2. Feministische Theorien und Kommunikationswissenschaften

Innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschung haben sich, der zeitlichen Abfolge ihrer Entwicklung entsprechend, drei Strömungen feministischer Theorien entwickelt: Gleichheit, Differenz und De-Konstruktion. Auf diese Theorien rekurriert auch eine feministische Kommunikationswissenschaft, die ihre zentrale Forschungsthemen – Medieninhalte sowie deren ProduzentInnen und RezipientInnen – aus Genderperspektive erforscht.

Wie ein historischer Rückblick zeigt, entwickelte sich die feministische medien- und kommunikationswissenschaftliche Forschung im deutschsprachigen Raum vor dem Hintergrund der neuen Frauenbewegung. In den 1970er Jahren kritisierte diese das traditionelle Frauenbild und das asymmetrische Geschlechterverhältnis (ungleiche Lebens- und Erwerbschancen, Fehlen von Frauen in den öffentlichen Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Medien). Die im Folgenden vorgestellten Ansätze ergänzen einander, setzen einander voraus und stellen ein wichtiges gegenseitiges Korrektiv dar (vgl. GREIF und SCHOBESBERGER, 2007, 39). Für alle drei feministischen Theorien gilt, dass es jeweils eine Vielfalt von Zugängen und Konzeptionen gibt.

- Der Gleichheitsansatz steht am Beginn der Frauenmedienforschung. Es geht um das Sichtbarmachen der Diskriminierung von Frauen in den Medien insbesondere beim Massenmedium Fernsehen. Hier wird eine Trivialisierung und Verdrängung von Frauen in die symbolische Nichtexistenz konstatiert (TUCHMANN, 1978 zit. nach KLAUS, 2002, 4).
- Beim Differenzansatz stehen die differenten Lebenswelten von Frauen und Männern im Fokus. Grundlegend für diesen Ansatz ist, dass Gender als Individual- und Strukturkategorie verstanden wird. Mit dem Differenzansatz rücken Frauen als Rezipientinnen ins Blickfeld und werden als handelnde Subjekte betrachtet (KLAUS, 2002, 16).
- Im De-Konstruktivismus wird davon ausgegangen, dass die Unterscheidung in Frauen und Männer bereits eine kulturelle Konstruktion ist. Die Stärke des Dekonstruktivismus ist es, dass er

den Blick darauf richtet, dass „Konstruktionen immer gesellschaftlich, historisch, kulturell verortet sind und deshalb mit der Frage verbunden werden müssen: ‚Cui bono?‘, wem nützen welche Konstruktionen und warum?“ (KLAUS, 2002, 25).

Für diesen Beitrag wurden Medieninhalte in der Tradition der Gleichheitsforschung untersucht. Analysiert wurde, ob und in welchen Kontexten Frauen im Grünen Bericht sichtbar sind.

3. Material und Methode

Die 50 Jahrgänge des Grünen Berichts (1959-2009) bildeten die Basis für die Medienanalyse, die von der These ausgeht, dass Umfang und Art der Berichterstattung wichtige Indikatoren für die politische Aufmerksamkeit hinsichtlich der Lage von Frauen in der Landwirtschaft sind. Als Untersuchungsmethode wurden die quantitative und qualitative Inhaltsanalyse gewählt.

3.1 Der Grüne Bericht

Der Grüne Bericht stellt die Grundlage der österreichischen Agrarpolitik dar. Seit 1959 wird der Grüne Bericht jährlich auf Grundlage des Landwirtschaftsgesetzes (§9 LWG 1992) veröffentlicht. Name, Umfang und Inhalt haben sich im Zeitverlauf gewandelt. Der erste Jahrgang umfasst ca. 80 Seiten, 2009 liegt sein Umfang bei 300 Seiten. Von 1959 bis 1994 wurde der Grüne Bericht noch unter dem Namen „*Lagebericht*“ veröffentlicht. Alle Jahrgänge enthalten einen in Haupt- und Unterkapitel gegliederten Textteil, der seit 1964 von einem Tabellenteil ergänzt wird. Die wesentlichen Inhalte des Grünen Berichts sind 1. die Stellung der Landwirtschaft innerhalb der österreichischen Volkswirtschaft, 2. die wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft, 3. die Förderung der Land- und Forstwirtschaft, 4. die Agrarstruktur und 5. die freiwillig buchführenden land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Im Jahr 1989 wird das Hauptkapitel „Soziale Lage in der Landwirtschaft“ hinzugefügt. Eine weitere inhaltliche Ergänzung findet Anfang der 1990er Jahre mit der Analyse der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Kontext des europäischen Binnenmarktes statt.

3.2 Inhaltsanalyse

„Gegenstand der wissenschaftlichen Inhaltsanalysen sind nicht aktuelle Handlungen, sondern solche, die in reproduzierbarer Form vorliegen“ (LAMNEK, 2005, 486). Solche Repräsentationsformen sind Texte (z.B. Dokumente, Akten) Filmsequenzen und Bilder. Inhaltsanalysen können quantitativ ausgerichtet sein und auf Häufigkeiten von sprachlichen Symbolen fokussieren. Qualitative Inhaltsanalysen ermöglichen darüber hinaus, die sprachlichen Eigenschaften eines Textes systematisch zu erfassen und Rückschlüsse auf die Bedeutung der Kommunikationsinhalte zu ziehen.

Für diesen Beitrag erfolgte eine zweistufige Inhaltsanalyse. In einem ersten quantitativen Schritt wurde eine Frequenzanalyse durchgeführt und die absoluten Häufigkeiten der folgenden im Grünen Bericht vorkommenden „Frauenbegriffe“ im Singular und Plural ermittelt: Frau, Bäuerin, Landwirtin, Arbeiterin, Betriebsleiterin und Betriebsführerin. Die Festlegung dieser Zählheiten ergab sich aus der Literaturstudie zur feministischen Kommunikationswissenschaft und ruralen Frauen- und Geschlechterforschung sowie der Grobanalyse einiger Grünen Berichte. In einem zweiten, qualitativen Schritt - der Kontextanalyse - wurde untersucht, welche Themen bzw. Rollen den Frauen innerhalb der Agrarberichterstattung zugeordnet sind und inwieweit sich diese Zuschreibungen im Laufe der Zeit verändert haben. Auf Basis der Häufigkeitsauszählung wurden jene Kapitel als Analyseeinheit gewählt, die einen der gewählten Begriffe beinhalten.

4. Ergebnisse

Die in der Landwirtschaft tätigen Frauen werden in den analysierten 50 Jahrgängen des Grünen Berichts vorwiegend mit dem Begriff „Bäuerin“, jedoch kaum mit dem Begriff „Landwirtin“ bezeichnet. Es ist auch festzustellen, dass die Verwendung der einzelnen „Frauenbegriffe“ einer Konjunktur unterliegt: Während beispielsweise „Bäuerin“ bereits im Bericht 1960 vorkommt, wird der Begriff „Landwirtin“ erstmals im Jahr 1998 verwendet. Der Begriff „Betriebsleiterin/Betriebsführerin“ hingegen tritt vorerst nur einmal im Jahr 1961 auf und gewinnt dann ab den 1990er Jahren an Bedeutung. Die sich verändernden sprachlichen Bezeichnungen von

Frauen in der Land- und Forstwirtschaft spiegelt ihre sich wandelnden Rollenzuschreibungen wider. Die Frequenzanalyse zeigt, dass die absolute Häufigkeit (N) der „Frauenbegriffe“ (Frau, Arbeiterin, Bäuerin, Landwirtin, Betriebsleiterin, Betriebsführerin im Singular und Plural) in den Jahrgängen (Jg.) von 1959 bis 2009 zunimmt (vgl. Tab.1).

Tab. 1: Häufigkeiten von „Frauenbegriffen“ im Grünen Bericht

Jg.	N	Jg.	N	Jg.	N	Jg.	N	Jg.	N
1959	1	1969	7	1979	6	1989	22	1999	13
1960	8	1970	2	1980	22	1990	51	2000	88
1961	11	1971	12	1981	10	1991	69	2001	29
1962	19	1972	3	1982	7	1992	17	2002	114
1963	4	1973	7	1983	6	1993	24	2004	111
1964	3	1974	6	1984	17	1994	18	2005	128
1965	6	1975	6	1985	11	1995	99	2006	119
1966	3	1976	9	1986	9	1996	120	2007	157
1967	2	1977	18	1987	13	1997	15	2008	121
1968	4	1978	5	1988	42	1998	66	2009	145

Anmerkung: Bis 2002 enthält der Grüne Bericht die Daten desselben Jahres und ab 2004 jene des vergangenen Jahres. Daher gibt es keinen Grünen Bericht 2003.

Quelle: Eigene Erhebung

Im Zeitraum von 1959 bis Ende der 1980er Jahre lag die durchschnittliche Anzahl der „Frauenbegriffe“ bei rund 10 Nennungen. Wie Tabelle 1 zeigt, liegt die Anzahl 1962, 1977 und 1980 weit darüber. Grund dafür ist die Veröffentlichung von Studienergebnissen zur geschlechterspezifischen Arbeitsteilung am Bauernhof. In den Jahrgängen 1988 und 1989 kommen „Frauenbegriffe“ ebenfalls überdurchschnittlich häufig vor, weil unter dem Hauptkapitel „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen“ explizit auf die Situation der Bäuerinnen eingegangen wird. In den Jahrgängen der 1990er Jahre sind im Mittel fast 50 „Frauenbegriffe“ im Grünen Bericht zu finden. Die höheren Werte zu Beginn dieses Jahrzehnts sind durch ein Hauptkapitel „Die Situation der Bäuerinnen“ begründet. Nach einem spürbaren Rückgang werden „Frauen“ erst 1995 wieder explizit genannt und zwar im Hauptkapitel „Soziale Sicherheit“, unter dem Unterkapitel „Der wirtschaftliche Beitrag und die Situation der Frau“. Der thematische Schwerpunkt „Lebens- und Arbeitssituation der Bäuerinnen“ im Jahr 1996 führt zu einem weiteren verstärkten

Auftreten von „Frauenbegriffen“, insbesondere des Begriffs „Bäuerin“ (N=72). Die anderen Berichte (1992, 1993, 1994, 1997, 1999) hatten keinen frauenspezifischen Schwerpunkt, weder als Unter- noch als Hauptkapitel. Von 2000 bis 2009 liegt die mittlere Häufigkeit von „Frauenbegriffen“ bei 112. Im Grünen Bericht des Jahres 2000 wird erstmals ein frauenthematisches Hauptkapitel „Frauen in der Landwirtschaft“ in den Bericht integriert. Der Höhepunkt hinsichtlich der Häufigkeit an „Frauenbegriffen“ (N=157) wurde 2007 erreicht. Zusätzlich zu den Ausführungen zur „Betriebsleiterin“, der Forschungsarbeit „Mapping Gender - Analyse Geschlechter disaggregierter Daten im Bereich der Landwirtschaft und des ländlichen Raums“, wurden in diesem Jahr auch die Ergebnisse der Bäuerinnenbefragung 2006 vorgestellt. Die drei Themen beschäftigen sich ausschließlich mit der Situation der Frauen in der Landwirtschaft. Zusammenfassend ist festzustellen, dass ein sprunghafter Anstieg der „Frauenbegriffe“ insbesondere im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen ist. Gründe dafür sind 1. die sprachliche Umstellung des Grünen Berichts auf eine geschlechtergerechte Schreibweise, 2. die zunehmende Thematisierung der Lage speziell von Frauen in der Landwirtschaft bzw. im ländlichen Raum, 3. ein Anstieg frauenspezifischer Forschungsprojekte und 4. die Eingliederung eines eigenen „Frauenkapitels“ im Grünen Bericht 2005.

Die Kontextanalyse zeigt, dass Frauen im Grünen Bericht unterschiedliche Themen zugeordnet sind. In der Periode von 1959-1969 kommt die Frau als Bäuerin im Kontext von Arbeitsbelastung und Bildung vor. Die vielfältigen Arbeiten der Bäuerin und die damit verbundene Arbeitsbelastung werden vorwiegend im Rahmen von Förderungsmaßnahmen thematisiert. Durch hauswirtschaftliche Investitionen soll die Arbeit der Bäuerin erleichtert werden. Bemerkenswert ist zu dem der Hinweis aus dem Jahr 1969, dass Frauen die alleinige Verantwortung für Haushalt und Kinderbetreuung haben und aufgrund der mangelnden öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen hier keine Entlastung gegeben ist. Im Zusammenhang mit Bildungsmaßnahmen werden zwar auch Bauern angesprochen, der Fokus liegt aber bei den Bäuerinnen und hier insbesondere bei der Haushaltsführung. In den Jahren 1970-1979 ist eine ähnliche Kontextualisierung wie in den Jahren davor beobachtbar. Die Arbeitsbelastung der Bäuerin, die jetzt

auch mit Arbeitszeitstudien belegt wird, gilt als eines der größten Probleme des Berufsstandes.

In den 1980er Jahren wird die Situation der Bäuerinnen zweimal (1988 und 1989) auf Grundlage einer Bäuerinnenbefragung thematisiert. Zentrale Themen sind die Arbeitsbelastung, die daraus resultierenden Gesundheitsschäden, die psychische Überbelastung sowie die Lebens- und Berufseinstellung und das Bildungsniveau. Hier wird auch betont, dass Bäuerinnen über ein niedriges schulisches Ausbildungsniveau verfügen. Im Kapitel „Soziale Absicherung“ wird die Situation der Bäuerinnen angesprochen, konkret die öffentlichen Leistungen im Rahmen der Mutterschaft (Kinderzuschlag, Entbindungsbeitrag).

In der Periode 1990 bis 1999 ändern sich die Themen nicht gravierend, allerdings wird der Situation der Bäuerinnen 1990 erstmals ein eigenes Hauptkapitel gewidmet. Es werden die Ergebnisse der Bäuerinnenbefragung mit etwas anderer Schwerpunktsetzung erneut dargestellt. Thematisiert werden „klassische Frauenarbeiten“, die traditionell Teil der Innenwirtschaft sind (z. B. melken und Melkgeschirr säubern). Bezug wird auch auf die institutionelle Trennung der Ausbildung von Burschen und Mädchen in Landwirtschaft bzw. ländlichen Hauswirtschaft genommen. Es wird eine gleiche Ausbildung gefordert um Chancengleichheit zwischen Bäuerin und Bauer in der bäuerlichen Familienwirtschaft zu gewährleisten. Nach vier Berichten ohne einen Schwerpunkt zu Bäuerinnen, folgt 1996 ein Hauptkapitel „Lebens- und Arbeitssituation der Bäuerinnen“. In diesem Kapitel werden auf Grundlage einer neuen Bäuerinnenbefragung, die Bedeutung der Bäuerinnen für den Betrieb und das soziale Leben am Land beschrieben. Ergebnisse der Studie von GOLDBERG (1997) „Bäuerinnen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne“ werden ebenfalls dargestellt. Besonderen Stellenwert nimmt die subjektive Deutung und Wahrnehmung der Lebenswelt aus der Sicht erzählender Bäuerinnen ein. Das Thema weibliche Betriebsleitung wird erst 1998 in einem Hauptkapitel behandelt: Das Geschlechterverhältnis in Österreich wird untersucht und die jeweiligen Anteile der „Männer“- und „Frauenbetriebe“ gesamtösterreichisch sowie für die Bundesländer gegenübergestellt. Im Kontext der sozialen Absicherung ist die Einführung der Bäuerinnenpension 1992 zentral.

In der Periode 2000-2009 werden Frauen in der Landwirtschaft verstärkt thematisiert. Zentrales Thema ist die weibliche Be-

triebsleitung, wobei es primär eine Darstellung von Geschlechterverhältnissen ist. Insbesondere bei den Forschungsauszügen werden die Themen Chancengleichheit und Gender Mainstreaming angesprochen. Hier sind wie in der vergangenen Periode auch die Arbeiten von OEDL-WIESER maßgeblich. Sie analysiert z.B. in ihrer Studie „Frauen und Politik am Land“ (2006) inwieweit Frauen politisch und institutionell verankert sind. Die Ergebnisse zeigen, dass kaum Frauen in den Institutionen der österreichischen Agrarpolitik vorhanden sind. Die Forderung der §7-Kommission, 2004 nach einem speziellen Kapitel "Frauen und Geschlechterverhältnisse im ländlichen Raum" als fixen Bestandteil im Grünen Bericht zu integrieren, um die Lebens- und Arbeitssituation der Bäuerin bzw. der Frauen im ländlichen Raum zu dokumentieren und um ihre Arbeit sichtbar zu machen, wurde ab 2005 mit dem Unterkapitel „Frauen in der Landwirtschaft“ des Hauptkapitels „Agrarstruktur und Beschäftigung“ umgesetzt. Eine weitere Forderung ist die Umsetzung eines geschlechtergerechten Sprachgebrauchs. Die Begriffspaare Bäuerinnen und Bauern, Frauen und Männer sowie Betriebsleiter und Betriebsleiterin kommen bis in die 1990er Jahre kaum vor. Verstärkt zu beobachten ist dies erst seit Mitte der 1990er Jahre, wo beide Geschlechter zumindest in den Einleitungssätzen angesprochen werden. Eine durchgehende geschlechtergerechte Schreibweise ist nach wie vor nicht gegeben.

5. Fazit

Bis Ende der 1980 Jahre werden Frauen als Bäuerinnen im Kontext vielfältiger Arbeitsbereiche und einer daraus resultierenden Arbeitsüberlastung dargestellt. Kinder und Haushalt werden als ihre originären Verantwortungsbereiche betont, während sie im landwirtschaftlichen Betrieb nicht als selbständige Produzentin, sondern nur als „Mithelfende“ angesprochen werden. In den 1990er Jahren wird die Situation der Bäuerinnen erstmals in einem Hauptkapitel dargestellt, die Kontextualisierung (Arbeitsbelastung, Haushalt und Kinder, Mithelfende) bleibt vorerst unverändert. In den letzten zehn Jahren wandelt sich auch das Bild der Bäuerinnen: Sie werden zunehmend als selbständige Produzentinnen mit Betriebsleitungsfunktion dargestellt. Mit der Integration des Unterkapitels „Frauen in der Landwirtschaft“ ab 2005 schafft der Grüne Bericht einen unabhängigen „Frauenraum“, in dem

die Geschlechterverhältnisse in der Land- und Forstwirtschaft bzw. am Land anhand geschlechterspezifischen Datenmaterials dokumentiert und analysiert werden. Darüber hinaus erhalten jüngst die Themen Chancengleichheit und Gender Mainstreaming eine zunehmende Bedeutung. Aus feministischer Perspektive als besonders positiv zu werten ist zum einen der Gender sensible Sprachgebrauch seit den 1990er Jahren, der auf symbolischer Ebene einen wichtigen Schritt darstellt: Frauen werden genannt, wenn sie gemeint sind und nicht nur mitgedacht. Zum anderen werden durch die Publikation geschlechtsspezifischer Daten im Grünen Bericht mehr Transparenz und die Informationsgrundlage für die Argumentation und Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen geschaffen.

Literatur

- GREIF, E. und SCHOBESBERGER, E. (2007): Einführung in die feministische Rechtswissenschaft. Linz: Trauner.
- GOLDBERG, C. (1997): Bäuerinnen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne: Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau in Ehe und Familie. Forschungsbericht im Auftrag der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft; für Umwelt, Jugend und Familie; für Wissenschaft, Verkehr und Kunst. Wien.
- KLAUS, E. (2002): Perspektiven und Ergebnisse der Geschlechterforschung in der Medien- und Kommunikationswissenschaften. Feministische Studien. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 25, 61, S. 11-31.
- LAMNEK, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. 4. Auflage. Weinheim: Beltz.
- OEDL-WIESER, T. (2006): Frauen und Politik am Land. Forschungsbericht Nr. 56 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

Anschrift der VerfasserInnen

*Mag.^a Ulrike Tunst-Kamleitner
DI Dr.ⁱⁿ Manuela Larcher
Univ.Prof. DI Dr. Stefan Vogel
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
Universität für Bodenkultur Wien
Feistmantelstr. 4, 1190 Wien, Österreich
Tel.: +43 1 47654 3665
eMail: ulrike.tunst@boku.ac.at
manuela.larcher@boku.ac.at
stefan.vogel@boku.ac.at*